

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen  
Abendausgabe  
In der Stadt Wildbad Nr. 235  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen wörtl. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortverkehr vierfach M. 1.35,  
auswärts desselben M. 1.35,  
hierauf Bestellgeld 20 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Veröffentlichungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garnanzahl.  
Weklomen 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
haben.  
Fremdenliste  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 221 Freitag, den 20. September 1912 29. Jahrg.

### Momentbilder vom sozialdemokratischen Parteitag.

P. Gr. Chemnitz, 17. Sept.  
Die Jugendorganisation — Zwischen 18 und 20 Jahren. — Die Wandervögel. — Für und wider den Schnaps. — Schlechte Resultate mit der polnischen Presse. — Die Feuerungs-Resolution.  
Nach der Presse kam die „Jugendorganisation“ an die Reihe. Der Leiter des Bildungsausschusses der Partei, der selbst Bremer Lehrer Heinrich Schulz, sprach zuerst. Es war das, was er alle Jahre zu sagen pflegt, und das er nach Bedarf auf ein bis zwei Stunden ausdehnen kann. Dieses Mal begnügte er sich mit weniger, wofür ihm die langjährigen Delegierten sehr dankbar waren. Mit einer Bierkellerei-Verpachtung kamen auch sie zum Mittagstisch. In der Nachmittags-Sitzung wurde dieses Thema weitergeprochen. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Liebknecht meint, daß die Ergebnisse der Volksschule und des Militarismus der Sozialdemokratie zugute kommen würden, wenn man die jungen Leute zwischen 18 und 20 Jahren mit proletarischer Weltanschauung erfülle, also in einer Zeit, in der sie außerhalb der Vereinsgesetz-Grenze stehen. Diese Zeit müsse ausgenutzt werden. Die Parteigenossen im Lande widmeten der Jugendorganisation noch nicht die genügende Aufmerksamkeit. Welche dieses, so würden nicht die Gegner, sondern die Sozialdemokraten die Triumphtrompeten sein. Die „Einheit“ Leipzig meinte, daß die Jugendlichen sich in derselben Lage befinden wie die Frauen. In Leipzig seien für beide Kategorien besondere Kurse eingerichtet worden. Hier in Frankfurt a. M. hat auf einem Kreis ein Gespräch befaßt, wo anschließend ein Kreislicher sagte: Die Geschichte mit den Wandervögeln werde bald zur Landtags-Debatte, da sie bei ihrem ungeliebten Kohen die Kartoffeln beanspruchen und die Felder veröden. Man sehe also, die übergrünen Parteien hätten die Jugendführer bald hier — Tausend rief Redakteur David John-Berlin eine Klage gegen den Schnaps, die sich indessen hauptsächlich gegen die Partei selbst und die Parteipresse wendete. Er begründete — im Gegensatz zu dem bereits mitgeteilten Antrag — einen weitergehenden, der verlangt, daß der Brautwein durch Einstellung des gesamten Spiritusverkaufs in den Gewerkschaftshäusern künftig gefördert wird. Er wies darauf hin, daß der Parteitag einmal anerkannt habe, der Schnaps sei das gefährlichste Volksgift. Wie komme

es denn, daß man das Volksgift in den Volkshäusern ausbreite. Können die Volkshäuser ohne den Schnapsverkauf nicht existieren, so solle man sie auflösen. Weiter wies der Redner darauf hin, daß bereits 18 Parteiblätter keine Schnapsinhalte mehr aufnehmen, während bei den anderen Parteiblättern die Inserateinnahme aus Schnapsinhalten nur 1 Prozent der gesamten Inserateinnahme ausmache. Man lasse also 100.000 Mark Inserate fahren, dafür sei der Gewinn ein um so größerer. Frau Fieg, Mitglied des Parteivorstands, hält den Antrag für zu weitgehend. Der von David John begründete Antrag wurde abgelehnt, der früher bereits mitgeteilte angenommen. — Im Schlusswort wört kam nunmehr Ebert-Berlin nochmals auf die Göttinger Affäre zurück. Er wies nochmals die Treibereien der Westmeier, Thalheimer und Nadel zurück. Er sei doch gerade unerschrocken, daß nach der Nichtstellung des Parteivorstands an die Parteipresse ein Telegramm gerichtet sei, in welchem vor den „Verstümmelungen des Parteivorstands“ gewarnt und Vorzicht bei Parteivorstands-Nachrichten empfohlen wurde. Das Telegramm war unterzeichnet von Westmeier. Es soll zwar mit dem Namen Westmeier Mißbrauch gerieben worden sein, aber W. und Schepperte haben von der Absendung des Telegramms gewußt. Der Redner wandte sich dann gegen den Antrag, das polnische Parteiorgan „Gazeta Robotnicza“ (Arbeiter-Zeitung) nach wie vor dreimal wöchentlich erscheinen zu lassen. In den letzten drei Jahren sei die Abonnentenzahl um 300 gestiegen und das habe der Partei 80.000 Mark gekostet. Die Anträge, welche die Agitation unter den Privatangestellten betreffen, sollen dem Parteivorstand überwiegen werden. Die zur preussischen Wahlrechtsänderung erforderlichen Schritte werde der Parteivorstand baldigst unternehmen. Die Anträge wurden sämtlich im Sinne der Anträge des Parteivorstands erledigt und darauf dem Vorstand Entlastung ausgesprochen. Darauf begründete Reichstagsabgeordneter Scheidemann die Resolution zur Feuerungsfrage. Der Redner ging die einzelnen Punkte durch und forderte die Einberufung des Reichstags. Die Sachen stehen auf des Reichstags Schiene und es sei Aussicht, etwas von dem zu erreichen, was die Sozialdemokratie als das Notwendigste bezeichne. Aber der Reichskanzler fürchtet den Reichstag; auf die am 5. September von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an den Reichskanzler gerichtete Forderung auf Einberufung des Reichstags ist eine Antwort nicht erfolgt. Es kommt auch nicht darauf an, sondern darauf, welche

Antwort das deutsche Volk bekommen hätte. Die Herren von der Regierung müssen sich klar darüber werden, was es heißt, die Wünsche des Volkes, den Schrei des Volkes nach Brot, zu mißachten. Es würde auch nichts schaden, wenn der Reichskanzler seinem allergnädigsten Herrn sagte: das Volk leidet Not! Wenn es der Reichskanzler nicht glaubt, so möge er in die Stiebenhäuser gehen, in die Pesthöfen, wo so Viele liegen und sie fragen, warum sie dort sind. Er möge die Städte, er möge die Armenverwaltungen tragen. Und wenn er das alles nicht glaubt, so möge er in die Gassen gehen, wo das Volk wohnt und lebt. Er wolle den Herren von der Regierung das Wort zurufen: hört, Ihr seid gewarnt! Wir sind bereit, friedlich an der Lösung der Frage mitzuarbeiten. Hört, Ihr seid gewarnt eingedenk des alten Sprichworts: „Not bricht Eisen!“ Das Volk verachtet seine Kämpfe zu führen und versteht zu siegen! (Großer Beifall und Handklopfen). Die Resolution wurde ohne Debatte angenommen. Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission sind 521 Teilnehmer an dem Parteitage vorhanden, darunter 409 Delegierte. Darauf wurde in die Beratung des Parteiorganisationsstatuts eingetreten. P. Gr. Chemnitz, 18. Sept. Der gestern gefaßte Beschluß, am Donnerstag die Sitzung ausfallen zu lassen und „zur Erschließung“ einen Ausflug nach dem Fichtelberg zu unternehmen, wurde heute mit Rücksicht auf das unsichere Wetter wieder aufgehoben. — Dann wurde in die Generaldiskussion über das Organisationsstatut eingetreten. Es handelt sich in erster Linie darum, ob wie bisher die Reichstagsabgeordneten der Partei in voller Zahl und mit Stimmrecht an dem Parteitag teilnehmen oder, wie die Kommission vorschlägt, nur bis zu einem Drittel ihrer Mitgliederzahl. Weiter wird von der Kommission ein Parteiausflug vorgeschlagen, der dem Parteivorstand zur Seite gestellt wird. Dieser Ausfluß bedeutet eine Konzession an die Revisionisten, denn der Parteivorstand ist radikal. Nach einer langen Debatte, in der Dr. David und Ledebour aneinandergerieten, wurde beschlossen, daß die Reichstagsaktion in ihrem vollen Umfange an dem Parteitage teilnehmen kann. Im übrigen wurde der Lebedour'sche Antrag abgelehnt, der statt 2 Beisitzer die Zahl der Beisitzer nicht begrenzt haben wollte, so daß auf jedem Parteitag die Zahl der Beisitzer in jeder Zahl gewählt werden könnten. Im übrigen wurde das Statut nach den Kommissionsbeschlüssen gutgeheißen. In der Nachmittags-Sitzung referierte Reichstagsabgeord-

### Was die Liebe vermag.

Roman von Victor Wildgans.  
Nachdruck verboten.  
Herausgegeben von  
Einundzwanzigstes Kapitel.  
Der Herbst kam. Und noch immer keine Nachricht von Kollmann!  
„Er lebt doch noch!“ sagte Bella, die jetzt bei Alice wieder über kleine Wäsche machte. „Trotz dem hübschen Spiegel, der neulich nachts von der Wand polterte und in lauter Scherben splitterte. Es ist bloßer Eigensinn von ihm, daß er nichts von sich hören läßt. Ich glaube gerade, daß es ihm gut geht, und daß er mit einem großen Gutachten zu imponieren hofft. Er wird sich nicht leicht wandern, hier ein gutes Geschäft und die Mutter mit Fred und Bussy vorzuwenden. Ach, die Bussy — ich bin so froh, daß sie ein so schönes Mädchen geworden ist! Weißt du, was ich für einen Streich gemacht habe, Alice?“  
„Nun?“  
„Ich habe Volpi gebeten, die drei in Neuport abzuholen, da ich doch in meiner Verfassung nicht fahren kann.“  
„Aber Bella,“ rief Alice ernst, „das hätte ich doch bezagen können. Ich fand das ganz selbstverständlich.“  
„Läßt sich nur gut sein und bleib bu hier.“ Und sie machte ein Gesicht, als hätte sie tausend Geheimnisse im Kopfe.  
„Ja — will er denn?“  
„Kollmann will er. Er will alles, was ich will. Er muß wolle!“ trumpfte sie mit blinkenden Augen. „Ach, Alice, es ist doch hübsch, daß wir, nun ich wie die Schnecke ohne Haus bin, wenigstens im Brandwischhotel zusammenleben werden.“  
„Sie hatte eine Etage höher als Fährbenders gemietet. Und eines Tages zog sie um, nahm von Mister Datch einen Abschied.“ „Sie sind mein Vater,“ sagte sie, so erheitert, wie sie sich selten gefühlt, „ich habe Sie fürchtbar lieb, Ihnen darf ich das wenigstens ehelich herauslagen. Ich bin doch ein Fremder, aber bei Ihnen bin ich ruhig und habe ein Gefühl, als könnte mir die ganze Welt nichts anhaben.“  
„Wenn dem so ist, dann danken Sie es den Deuten, deren Bilder an der Wand des Pavillons hängen, und dem Schicksal, das mir in der Welt nichts zu hoffen und nichts zu fürchten übriggelassen hat,“ sagte er, ihre kleine, warme Hand brügend.  
„Er hat entschlossen, zu verhindern, daß sie seine Hand küss, aber sie war so fix wie eine Biene, und dann schielte sie ihm triumphierend an, wie triumphiert ihr auch zumute war.“  
„Sie paffelte mit Alice zusammen noch allerlei in der neuen Wohnung für die Erwarteten aus; drei Tage später

fuhr Alice allein früh nach dem Bahnhof, und eine Stunde nachher lag Bella in den Armen ihrer Mutter.  
„Oh, du siehst so gut aus, Mutter lieb! Du bist so viel jünger geworden.“  
„Es geht mir ja gut, wie sollte ich nicht gut aussehen, mein Kind?“  
„Und ihr? — und ihr? Bussy, dich kennt man ja gar nicht wieder.“  
„Die war wirklich ein schönes Mädchen, schlank wie Alice, mit einem vornehmen Köpfchen, das jeden Reiz der Schwester andeutete. Sie stand mit leiser Verlegenheit vor Bella, noch verlegener Fred. Bellas verhöhlener Blick mußte Volpi, als sie Bussy umschlungen hielt.  
„Ich habe euch den besten Reismarschall nach Neuport geschickt, den ich in Kay-City wußte. Ich danke Ihnen, Volpi; hoffentlich ist Ihnen der Dienst nicht zu sauer geworden?“  
„Ich kann mich nicht rühmen, Außerordentliches geleistet zu haben,“ sagte Volpi.  
„Auf einmal sah Bella, wie Bussy mit verträumten Augen an Volpis Gesicht hing. Die Augen hatten einen so tiefen, stillen Glanz, und die mädchenhaft schmalen Wangen darunter waren wie zwei Rosenblätter.  
„Gott, ich bin so glücklich, so glücklich!“ rief Bella in leidenschaftlichem Aufwallen.  
Volpi empfahl sich, um Fährbenders aus dem Geschäft zu erlösen. Anzwischen gab es ein Einräumen und Erzählen. Gräße von Frau Walling, die den dreien viel Freundliches erzeigt, von Georg, der zum Nummer der Mutter noch immer nicht an Heirat denkt. Herr Bellmann war tot, vor kurzem einer Nierenblutung erlegen, ganz plötzlich. Der arme Bellmann! Bella war ganz außer sich. Der Onkel in Hamburg lebte noch in alter Weise. Die ist klug, hatte er von Bella gesagt. Die hat mir gefallen und was von mir gehört.“ „Er läßt dir sagen, der kleine, nette Herr Frank, der dich durchaus hätte heiraten wollen, habe sich in ein gutes Geschäft hineingeheiratet und wäre nun getöbet.“  
„Er war arg in mich verschossen,“ lachte Bella.  
„Von Kollmann wurde nicht gesprochen. Volpi hatte also verabredetermaßen die Mutter unterwegs aufgeklärt. Erst am Abend sah diese mit Bella allein und hörte ihrer wermütigen Beichte zu, Bussy war vorläufig bei Fährbenders untergebracht, die über Freds Verbleib entschieden sein würde.  
„Man mietete für ihn schließlich noch ein billiges Stübchen im Hotel, und ließ ihn die Handwerkschule besuchen. Bussy ging mit Bella ins Geschäft. Aber Bella schlug sich in Gedanken an den Kopf, daß sie auch nur einen Augenblick daran gedacht hatte, in dem jungen Geschäft so rasch eine Vertreterin für sich heranzubilden. Das schöne, stille Mäd-

chen bewegte sich mit einer Art schüchternem Stauern neben der lebhaften, frisch zugreifenden Schwester, der man von allen Seiten so vertraut, so launig und so verbindlich zugleich begegnete. Sie taute vorläufig nur bei Fährbenders am Klavier auf, wenn sie singen durfte. Und sie sang zum Entzücken. Die Musikende bei Fährbenders blühten wieder auf, nachdem sie herausgestellt, daß die Fährbendersche Nachkommenschaft nebenan nicht merktlich darunter litt. Sehr häufig, und schließlich gewohnheitsmäßig beteiligte sich Volpi daran. Der einzige, der sich dabei langweilte, war Fred; er lag in einer Ecke im Schauerschlaf, damit beschäftigt, die Lage seiner großen Hände und Füße zu verändern, und oft genug schlief er ein.  
Es war Wetter, wie gemacht, um eine Familie im Zimmer zusammenzuhalten: endloser Regen.  
Bella hatte ihren Familienzwang bei Mister Datch eingeführt; aber man kam nicht recht dazu, den Verkehr mit ihm zu pflegen. Und als der Indianerommer schöne, warme Tage brachte, war Bella für gefällige Beziehungen ganz und gar nicht mehr zu haben, und Alice war ein wenig bequem. „Laß mich nur erst wieder Mensch werden,“ sagte Bella ärgerlich zu ihrer Mutter. „Die Alice ist eine Suze. Rühler kommt die Saison, da sollt ihr erfahren, wie man hier lebt. Und den nächsten Sommer wollen wir gründlich genießen. Ich sehe jetzt, daß meine erste Verkäuferin mich recht gut vertreten kann.“  
Frau Dänniges war durchaus nicht auf Zerstreungen erpicht. Die ältliche Dame, deren Haar fast weiß geworden, hatte der Druß ihrer traurigen Lebenserfahrungen so mächtig gemacht, daß dieser Indianerommer ihres Lebens, der ihr so unerwartet gekommen, auf wenig Empfindlichkeit hing. Sie hatte weit mehr Würdigung für die große Lücke in Bellas Lebensglück.  
„Ach, dieser arme Kollmann!“  
„Sie brachte Bella so oft zum Weinen, indem sie mit melancholischem Tonfall an ihn erinnerte.“  
„Mutter lieb, mach mich doch nicht immer traurig. Er wird sich schon melden, und es wird alles gut werden. Er ist ein guter Mann. Und ein schöner Mann, Mutter!“  
„Oh, sie dachte schon von selbst genug an ihn! Wenn sie Volpi mit Bussy am Klavier sah — sie beobachtete die beiden immerzu — dann überkam sie auf einmal ein bitteres Gefühl, wie eine große Enttäuschung. Dann sagte sie sich: du bist ganz verdreht — und dann wurde eine große Leere in ihr, und aus ihr stieg eine große, brennende Sehnsucht auf. Nach ihm, dem Verschollenen. Sie mit ihrer himmlischen Schlaflosigkeit — jetzt lag sie manchmal Stunden des Nachts mit offenen Augen und weinte und schliefte für sich.  
Dies Kind, das ihr werden sollte — und kein Vater da! Und Weihnachten kam näher.  
Fortsetzung folgt.

netzt Scheidemann über die Reichstagswahlen. Wenn auch über das Ergebnis aufrichtige Freude herrschen sollte, so dürfte doch keine Hurrastimmung Platz greifen, sondern nüchternere Betrachtungen und Kritik. Nach einer eingehenden Würdigung des Ergebnisses der Hauptwahlen kam Redner zu dem Ergebnis, das das von der Partei getroffene

#### Stichwahlabkommen mit den Freisinnigen

berücksichtigt gewesen ist. Es gait den schwarz-blauen Blod zu betrautigen, dieses Ziel dürfte nicht aus dem Auge gelassen werden. Das ergab sich aus den Äußerungen der Parteipresse und der Organisationen. Die Junter wollten ihre Revolverpolitik zur Anwendung bringen; sie wollten bei dem Kompf zwischen Freisinn und Sozialdemokratie mit Gewehr bei Fuß stehen, wobei es nicht ausgeschlossen war, das doch das eine oder andere Gewehr losging. Man brauche nur an Barchim-Ludwigsfuß, Arnswalde-Friedberg und andere schöne Gegenden denken. Wollten wir die konservative Erpresserpolitik nicht mitmachen, so ergab sich daraus die Dämpfung des Wahlkampfes bei den Stichwahlen in 16 Wahlkreisen. Außerordentliche Situationen erfordern außerordentliche Mittel und wir haben zu den außerordentlichen Mitteln greifen müssen. In diesen 16 Wahlkreisen stand der Sozialdemokratie eine formale bürgerliche Mehrheit gegenüber und es gab keine Möglichkeit, mittelst anständiger und erlaubter Mittel zum Ziel zu gelangen. Der Sinn der Dämpfung war: wir beabsichtigten nicht die Dufe der politischen Intriganten in Anspruch zu nehmen und auf konservativen und antisemitischen Stränden in den Reichstag zu humpeln. Bei der Wahlkreiseinteilung und der List zu humpeln blieb uns nichts anderes übrig. Nun sei eingewandt worden, in 2 Wahlkreisen, Hagen und Nordhausen, sei trotz der „Dämpfung“ der Sieg erungen worden. Hagen scheidet aus, weil dieser Wahlkreis herausgenommen worden ist. Und in Nordhausen hat der Genosse Cohn die Kriegervereine für sich mobil gemacht. (Hört! hört! und Heiterkeit). Es stand der freisinnige Herr Wiemer in der Stichwahl und Herr Wiemer kennt, der weiß, das an ihm jeder Zoll ein Kriegervereinsmitglied ist. (Heiterkeit). Nun sollten in Schwwege-Schmalldalen die Freisinnigen den Antisemiten unterstützen und dafür wollten die Antisemiten in Nordhausen für den freisinnigen Wiemer eintreten. Das kam aber nicht zustande, da in Schwwege-Schmalldalen die Freisinnigen den Sozialdemokraten unterstützten. Nun hieß es bei den Antisemiten in Nordhausen: Nahe, Blutwurst! (Heiterkeit). Die Kriegervereins-Verstenden gingen zum Amtsvorsteher und fragten, wen sie wählen sollten. Der sagte: „Ich habe heute meinen roten Tag, macht was ihr wollt!“ (Große Heiterkeit). Ein anderer Kriegervereinsvorsteher wurde darauf aufmerksam gemacht, das der Verein noch kein Fahnenband habe. Da sagte dieser: „Wenn Cohn durchkommt, dann kriegt ihr ein Fahnenband!“ (Minutenlange härmische Heiterkeit). Früher hieß es: „Mit Gott für König und Vaterland!“, das hat sich gewandelt in: „Mit Cohn fürs Vaterland, ohne Cohn kein Fahnenband!“ (Stürmische Heiterkeit und Beifall). Ob wir des Stichwahlabkommens noch einmal eingehen? Das kann nicht vorhergesagt werden. Für uns gilt es, zu kämpfen bis zum Ende und bis zum Sieg. Für Freiheit und Gleichheit zu wirken, das sei eine Lust zu leben. (Vangauhaltender, härmischer Beifall).

Cohn, der Abgeordnete von Nordhausen, führte demgegenüber aus, das Nordhausen zum Paradeplatz des Parteiverbandes für sein Stichwahlabkommen geworden sei. Das Stichwahlabkommen, ob spachhaft oder nicht spachhaft, müsse in den Mittelpunkt gestellt werden. Wenn man, wie er, Redner, 10 Jahre alt sei, dann wären ihm alle Wege über den Namen Cohn bekannt. Genosse Scheidemann sehr vor aus, das das alles zutrefte, was er hier vorgetragen hat. Man müsse deshalb darauf hinweisen, das diese sogenannten Tatsachen aus dem Wahlprotokoll der Freisinnigen gegen seine (Cohns) Wahl stammen. Damit hat Scheidemann den Wahlprotokoll der Freisinnigen wirksam unterläßt. Es sei auch kaum anzunehmen, das die Antisemiten für den Sozialdemokraten gestimmt hätten. Der Wahlprotokoll sei eine schätzbare Denkmalschrift von einer Reihe von Arbeitern. Man habe sich nicht geirrt, Beamte und Vorkarbeiter mit Namen zu nennen, weil diese den ihnen unterstellten Arbeitern empfohlen hätten, den Sozialdemokraten zu wählen. Mit solchen Politikern politisiert man nicht. Der Vorstand habe heute um gut Wetter gebeten. Das gut Wetter werde ihm bewilligt werden, aber gegen jede Wiederholung des Experimentes müsse man protestieren. Pollender-Merleburg bezeichnete das Stichwahlabkommen als für die Partei unwürdig. Die Dämpfung des Wahlkampfes war eine schimpfliche Bedingung. Im Merleburger Wahlkreis habe man sich daran nicht gekümmert. Schiller-Hirschberg ist ebenfalls gegen das Stichwahlabkommen. Wir wollen lieber auf gesunder Grundlage eine große Mehrheit im Reichstage haben, um unsere Wünsche durchzusetzen. Die soziale Revolution brauche ja nicht über das Anie gedrohen zu werden. (Stürmische Heiterkeit). — Nach weiteren Ausführungen wurde die Diskussion und Beschlussfassung auf morgen (Donnerstag) vertagt.

### Deutsches Reich

#### Einfall Simon Koppers in Deutsch-Südwestafrika

Eine Kabelmeldung der „Kol. Kor.“ bringt aus Windhuk die unangenehm überraschende Nachricht, das der alte Bandenführer Simon Kopper mit zahlreichen in der Kalahari gesammelten bewaffneten Banden die Ohrenze von Deutsch-Südwestafrika überschritten hat. Seine Leute brandschagen die Gegend und sägen dem Viehhand der dortigen Farmer großen Schaden zu. Des Kommando der Schutztruppe hat zwei Kompanien anrufen lassen, die dem Bandenführer ein übermäßiges Entkommen auf englisches Gebiet unmöglich machen sollen. — Nach einer offiziellen Darstellung ist eine der Banden durch die Schutztruppen gefangen worden, ein Koppermann wurde dabei erschossen. Simon Kopper selber habe die Grenze nicht überschritten.

### Ausland.

#### Aus dem ungarischen Radan-Parlament.

Die oppositionellen Abgeordneten kamen gestern schon bald nach 9 Uhr, nachdem sie vorher eine Versammlung gehalten hatten, nach dem Parlament gezogen. Der Plog vor diesem war von Neugierigen dicht besetzt. Ein hartes Wachaugebot war zur Stelle. In dem List trafen mehrere oppositionelle Abgeordnete mit dem Grajen Tisza zusammen, der sich ebenfalls in das erste Stockwerk begeben wollte. Der Abgeordnete Kovachy verließ mit den Worten: „Mit einem Schurken fuge ich nicht unter einem Dach!“

den List. Ihm folgten die anderen oppositionellen Abgeordneten, worauf Graf Tisza allein mit dem List hinauf. In den Bandelgängen berieten die Abgeordneten Franz Kofusik und Graf Andrasfy. Hierauf traten die Führer der Opposition zu einer Besprechung zusammen. Nach deren Beendigung erklärte Graf Apponyi, die Oppositionellen sollten sich von den Delegationswahlen fernhalten. Diese Mitteilung rief zunächst große Unzufriedenheit hervor, da man annahm, die Oppositionellen sollten überhaupt nicht in der Sitzung erscheinen. Graf Apponyi legte aber seine Worte dahin aus, die Abgeordneten sollten bei ihrem Namensaufruf erklären, das sie sich an den Wahlen nicht beteiligten und sie für ungesetzlich hielten.

Die oppositionellen Abgeordneten betraten schon lange vor Beginn der Sitzung den Saal. Während ein Teil von ihnen auf den verschiedenartigsten Blasinstrumenten wieder einen Hüllentärm verursachte, schleuderten andere den amierenden Ministern die heftigsten Schimpfworte zu. Handelsminister Bedöthy kürzte sich mit erhobenen Händen auf die Opposition, von der einige Mitglieder sich auf den Minister warfen und ihn mit Faustschlägen traktierten. Schließlich gelang es einigen beonnenen Abgeordneten, die Rauernden zu trennen. Um 10.40 Uhr betrat Präsident Tisza den Saal, notierte sich eine Anzahl von Namen und gab die Sitzung um 10.45 Uhr auf. Während der Pause betrat Polizeioberinspektor Boavli mit mehr als 100 Wachleuten den Saal, worauf die Opposition unter höhnischen Zurufen den Saal verließ. Um 11.20 Uhr eröffnete Graf Tisza wieder die Sitzung und beantragte zunächst die Ueberweisung von 38 Abgeordneten an den Immunitätsausschuss. Hierauf ergriff Handelsminister Bedöthy das Wort. Er führte aus, er bedauere überaus, das er sich durch die Beschimpfung der Opposition dazu habe hinreissen lassen, die bedauerliche Rauffzene zu veranlassen. Präsident Graf Tisza erklärte, man müsse die Ausführungen des Handelsministers zur Kenntnis nehmen und über die Angelegenheit zur Tagesordnung übergehen. Sowohl die Erklärungen des Ministers, als auch die des Grajen Tisza wurden mit härmischen Beifallrufen aufgenommen. Sodann wurde der Bericht des Immunitätsausschusses behandelt. Nach diesem Bericht werden 30 Abgeordnete für die nächsten 30 Sitzungstage und 10 Abgeordnete für die nächsten 15 Sitzungstage ausgeschlossen. Hierauf wurde die Wahl der Delegationsmitglieder vorgenommen. Es wurden 40 ordentliche Delegationsmitglieder und 10 Ersatzmänner gewählt. Sämtliche Delegationsmitglieder gehören der nationalen Arbeitspartei an, nur 5 sind Kroaten, die jedoch auch der Regierungspartei angehören. Daraus stellte der Präsident den Antrag, das Sans bis auf weiteres zu vertagen und während der Tagung der Delegationen keine Sitzung zu halten. Die Oppositionellen haben beschlossen, gegen die Wahl der Delegationen keinen Protest einzulegen, sondern sie als vollendete Tatsache hinzunehmen.

**Budapest, 19. Sept.** Anlässlich der Vorgänge im Parlament ist es am Abend zu Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Sozialdemokraten und der Polizei gekommen. 24 Personen wurden in Landgenosse schwer verletzt.

### Der Krieg um Tripolis.

#### Sturmpfer vor Friedensschluss.

Die dänische „Ag. Stef.“ veröffentlicht aus Beng-hasi vom 18. Sept. die folgende Depesche des Generals Keifolu aus Derna: Gestern früh um 1/5 Uhr näherten sich die Türken der Stellung, die die Italiener am 14. Sept. besetzt hatten. Sie richteten ihren Angriff auf Casa Krone und in noch viel nachhaltigerer Weise gegen Mar-el-Lebon und den Eingang zum Tal Burues. Die Angriffe wurden durch Artillerie, die rechts und links von Uadi und Derna gedeckt aufgestellt war, unterläßt. Der Angriff auf Casa Krone wurde zum Stehen gebracht und entschieden zurückgewiesen. Auch die Angriffe in der Richtung auf Mar-el-Lebon und das Tal Burues wurden trotz der Hartnäckigkeit dank der wunderbaren Kaltblütigkeit und Tapferkeit der italienischen Truppen zurückgewiesen. Die Italiener gingen unter Hurrah alsbald zu einem Gegenangriff über und richteten ihren Gegenstoß auf die Höhen von Ermaifat und Ezonni, umzingelten eine große Anzahl von Türken, vernichteten sie zum Teil oder nahmen sie zum Teil gefangen. Die stehenden Türken wurden wirksam beschossen. Gegen 8 Uhr befanden sich die Türken in vollem Rückzug, wirksam von der italienischen Artillerie beschossen, welche die Artillerie der Türken verfolgte. Unterdessen versammelten sich, wie bemerkt wurde, zahlreiche Gruppen türkischer Soldaten unter Dedung im Oden von Casa Krone. Sie wurden durch einen Sturmangriff des linken italienischen Flügels verjagt und unter beträchtlichen Verlusten zurückgetrieben. Die Italiener hatten 61 Tote und 113 Verwundete. Die gezählten Toten auf türkischer Seite betragen mehr als 800. Zählt man diejenigen hinzu, die die Türken fortgeschleppt haben, so wird der Gesamtverlust der Türken an Toten über 1000 Mann betragen haben. Auch die Zahl der Verwundeten ist eine dementsprechend hohe. 41 Türken wurden gefangen genommen, darunter ein Führer.

**London, 19. Sept.** Auf dem Linienhaff „King Edward VI.“ sprang bei einer Schießübung auf der Höhe von Colonsay das Verschlussstück eines großen Geschüßes heraus. Ein Mann wurde getötet, mehrere schwer verletzt.

**Washington, 18. Sept.** 127 Kriegsschiffe, darunter 32 Schlachtschiffe 1. Klasse mit einem Gesamtgehalt von 751.500 Ton., werden an der diesjährigen Flottenschau am 13. Okt. in Newyork teilnehmen. Gleichzeitig wird eine Flottenschau in Manila über die asiatische Flotte abgehalten werden.

**Tokio, 19. Sept.** Die Beerdigung des Feldmarschalls Kogi und seiner Gemahlin fand unter militärischen Ehren statt.

### Württemberg.

#### Zeitungsnachrichten.

Der König hat dem Eisenbahnspektor Kru bei der Eisenbahnbetriebsinspektion Heilbronn die Stelle des Bahnhofspektors in Bietigheim und eine technische Eisenbahnspektorsstelle bei der Betriebsinspektion der Staatsbahnen beim Bahnhofsleiter in Ludwigsburg aus dienlichen Gründen mit seinem Einverständnis übertragen, sowie den lit. Oberpostdirektor Wagner und den Postdirektor Richter bei dem Postamt Nr. 2 in Ludwigsburg mit ihrem Einverständnis aus dienlichen Gründen zu dem Postamt Nr. 1 in Bietigheim versetzt. Der Generaldirektor der Posten und Telegraphen hat bei dem Postassistenten Schmidt bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart aus technischen Gründen nach Liebenzell versetzt.

### Zu den Landtagswahlen.

#### Die Neuwahlen

werden aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Monat November stattfinden. Wie man aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird der jetzige Landtag auf den 3. Oktober zu einer kurzen Schlußtagung einberufen. Es wird dabei eigentlich nur noch die Formalitäten zu erledigen, die mit dem Abschluß der ganzen Tagung und dem Ende dieses Landtages zusammenhängen. Am meisten Interesse dürfte bei diesem Schlußakt die Abschiedsrede des Präsidenten Payer beanspruchen. Der Rücktritt des verordeten Präsidenten gibt dem bevorstehenden Abschluß einer wichtigen Periode landwirtschaflicher Tätigkeit eine besondere Bedeutung.

Ludwigsburg, 18. Sept. Im Wahlkreise Ludwigsburg-Stadt hat die Deutsche Partei den Bezirksschulinspektor Dr. Haller an Stelle des seitberigen Ag. Hofmeister als Kandidaten für die Landtagswahlen aufgestellt. Dr. Haller hat sich noch nicht geäußert, ob er die Kandidatur annehmen wird.

### Die Konferenz über die Fleischsteuerung

Zu der am Dienstag in Stuttgart gehaltenen Konferenz über die Fleischsteuerung war Min. Dr. v. Pischel mit einem Stab von Beamten aller beteiligten Behörden erschienen. An der Spitze der Vertreter der Stadt Stuttgart stand WK. Dr. Dollinger. Es handelte sich bei der Konferenz nicht darum, einen Bescheid darüber zu fassen, was geschehen soll, sondern nur um eine Aussprache über die zu ergreifenden Maßnahmen und über die Möglichkeit ihrer Durchführung. Allgemein anerkannt wurde, das in der Tat in den letzten 3 Jahren eine nicht unerhebliche Steigerung der Fleischpreise beim Rindvieh, und beim Schweinefleisch seit diesem Jahr, eingetreten sei, dabei wurde aber betont, das die Fleischsteuerung nicht auf Deutschland beschränkt ist, sondern einen internationalen Charakter hat. Die Schuld an der Teuerung liege — das wurde von der Mehrheit anerkannt — zunächst an der schlechten Marktsituation in den Jahren 1909, 1910 und 1911, dann in den hohen Kosten der Vieherzeugung und in den großen Verlusten des Fleischerhandels und des Zwischenhandels, vor allem aber in der starken Zunahme der Nachfrage nach frischem Fleisch infolge des gesteigerten Wohlstandes. Was die Behandlung anbelangt, das die Fleischproduktion nicht bloß zurückgeblieben sei hinter die Zunahme der Bevölkerung, sondern das auch das Vieh in geringerem Gewicht geliefert werde als früher, so wurde in Beziehung auf den letzteren Punkt zahlengemäß nachgewiesen, das im Gegenteil das Gewicht der einzelnen Tiergattungen sich erheblich vermehrt hat: Jungvieh wurde im Jahr 1883 durchschnittlich im Gewicht von 152 Kg. geliefert, 1907 aber im Gewicht von 175 Kg.; Altvieh 1883 im Gewicht von 384 Kg., 1907 aber im Gewicht von 465 Kg. Von landwirtschaftlicher Seite wurde dabei noch betont, das die Landwirtschaft sehr gelitten hat unter der Ungunst der Witterung, und wenn in geringerem Gewicht geliefert werde als früher, so wurde in Beziehung auf den letzteren Punkt zahlengemäß nachgewiesen, das im Gegenteil das Gewicht der einzelnen Tiergattungen sich erheblich vermehrt hat: Jungvieh wurde im Jahr 1883 durchschnittlich im Gewicht von 152 Kg. geliefert, 1907 aber im Gewicht von 175 Kg.; Altvieh 1883 im Gewicht von 384 Kg., 1907 aber im Gewicht von 465 Kg. Von landwirtschaftlicher Seite wurde dabei noch betont, das die Landwirtschaft sehr gelitten hat unter der Ungunst der Witterung, und wenn in geringerem Gewicht geliefert werde als früher, so wurde in Beziehung auf den letzteren Punkt zahlengemäß nachgewiesen, das im Gegenteil das Gewicht der einzelnen Tiergattungen sich erheblich vermehrt hat: Jungvieh wurde im Jahr 1883 durchschnittlich im Gewicht von 152 Kg. geliefert, 1907 aber im Gewicht von 175 Kg.; Altvieh 1883 im Gewicht von 384 Kg., 1907 aber im Gewicht von 465 Kg.

Bei der Besprechung der zu ergreifenden Maßnahmen bestand fast Uebereinstimmung darüber, das man eine Herabsetzung der Futtermittelzölle nicht anstreben solle, weil die Landwirtschaft Futter genug habe, ja sogar in gewissem Sinn zu viel, da sie gezwungen sei, das schlecht eingebrachte Getreide und die Kartoffeln als Viehfutter zu benutzen. Auch wurde darauf hingewiesen, das die Futtermittelzölle im Reichsgebiet die Summe von 68 Mill. Mk. ausmachen, für die man nicht so ohne weiteres Ersatz schaffen könne. Unter diesen Umständen wurde von der Mehrheit der Konferenz ein besonderer Wert auf die Herabsetzung der Futtermittelzölle nicht gelegt. In Beziehung auf die Vieh- und Fleischzölle wurde man sich allgemein klar darüber, das die Fleischzölle in der Zukunft aus dem Ausland erleichtert werden müsse und zu diesem Zweck 1. eine Herabsetzung des Zolles auf frisches Fleisch anstreben soll, die in ihrer finanziellen Wirkung auch leichter erregt werden kann, da es sich hierbei nur um eine Summe von 6 Mill. Mk. handelt und 2. durch eine Abänderung des Art. 12 Abs. 2 des Fleischbeschengesetzes in der Richtung, das die Roteinfuhr der Fleisgeweide zugelassen werden kann aus bestimmten Ländern, wo die Voraussetzungen gegeben ist, das dort die Fleischbeschau die nötigen Garantien für die Einfuhr von frischem Fleisch biete. Dabei wurde vor allem die Einfuhr von Gefrierfleisch aus Argentinien in Aussicht genommen; aber auch die Einfuhr von frischem Fleisch aus dem Ausland wurde ins Auge gefaßt. Gegen die Herabsetzung des Zolles auf lebendes Vieh wurde das Bedenken geltend gemacht, das die Landwirte dadurch in verstärktem Maß beunruhigt werden mit der Wirkung, das sie sich im Ankauf und in der Aufzucht und Mast von Vieh Beschränkungen auferlegen, weil sie nicht wissen, ob sie ihr Geld wieder sehen. Dem Gebanten, das Viehzölle wenigstens auf eine bestimmte Zeit aufzuheben, wurde entgegengehalten, das auch hierdurch auf die richtige Gestaltung der Viehhaltung eingewirkt würde; außerdem wurde auch ausgesprochen, das hier auch die Frage des Seuchenschutzes ins Auge zu fassen sei und das die maßgebenden Faktoren im Reich für eine wesentliche



Wiederholung der Einfuhr von lebendem Vieh nicht zu gewinnen sein werden.

Dann wurde noch verhandelt über Maßnahmen, die im Lande unmittelbar, namentlich seitens der Landesregierung und der Gemeinden, zu treffen sind. In dieser Hinsicht wurde nun allgemein die mögliche Erhaltung des Stuttgarter Viehhofes als erwünscht bezeichnet, aber von verschiedenen Seiten als Voraussetzung genannt, daß 1. eine Aenderung dahin getroffen werden solle, daß nicht mehr nach dem Schlachtgewicht, sondern nach dem Lebendgewicht gehandelt werde, und 2. daß ferner die nicht unerheblichen Vieh- und Schlachthofgebühren so bald als irgend tunlich eine Ermäßigung erfahren. Dann kam noch die mögliche Förderung des Seezischmarktes zur Sprache und schließlich wurde die Anlage von Schweineanstalten durch die Gemeinden nach dem Vorgange von Ulm erwiesen. Min. Dr. v. Fischer sagte zu, mit aller Energie die gegebenen Anregungen zu verfolgen. Um auch in Beziehung auf die sogenannten kleinen Mittel es nicht fehlen zu lassen, sei man auch bereits in die Bewegung darüber eingetreten, ob die von Haus aus zu verhängende Maßnahmen gedachten Abwehrmaßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche nicht jetzt schon zurückergriffen werden können.

### Zur Einweihung des Heilbronner Lehrerseminars.

Am Samstag erfolgt, ist auch eine Festschrift herausgegeben worden. Sie enthält eine längere sachmännliche Abhandlung über das Bauwesen, der wir folgendes entnehmen:

Durch die örtlichen Verhältnisse des Bauplatzes, der gegen Norden leicht ansteigt, war es durchaus gegeben, die Hauptfront des Neubaus gegen die offene, südliche Stadtseite zu legen. Dessen starke Abdrückung von der Südgränze entsprang der Absicht, jeden stehenden Baum des Bahnhofs vom Seminar abzuhalten und andererseits dem Auge der vorüberfahrenden Reisenden den zur flüchtigen Betrachtung der Anstalt notwendigen Abstand und wünschenswerten Rückgrund zu bieten. Auch sprach für diese Lage des Hauptbaues der Wunsch, den südlich gelegenen Teil des Gebäudes dem Turn- und Spielplatz einzuräumen, um diesen in gesundheitlicher Hinsicht besonders wertvoll zu gestalten. So Spielplatz und Turnhalle zusammenzuführen, war damit auch die Lage der letzteren gegeben. Die Turnhalle soll jedoch an ihrer heutigen Stelle auch der künstlerischen Absicht dienen, die lang gestreckte Fassade des hinter ihr liegenden Hauptgebäudes in perspektivischer Wille zu beleben und durch ihre kleineren Verhältnisse die Wirkung der Hauptfassaden des Hauses zu steigern. Die Grundform des Hauptgebäudes setzt sich zusammen aus einem von Ost nach West verlaufenden, 100 Meter langen Mittelbau, an welchen sich an beiden Längsseiten je zwei Gebäudestügel anschließen, die etwas niedriger gehalten, die Gesamterscheinung des Hauptbaues heben und gegen Süden einen großen, gegen Norden einen kleineren, einseitig offenen Hof bilden. Diese Hofe mit ihren hübschen gärtnerischen Anlagen und Gartenhäusern bieten willkommene Gelegenheit, den Schülern unmittelbar am Hause angenehmen, schattigen und windgeschützten Aufenthalt im Freien zu ermöglichen. Daß die Beschauungen bei fortschreitendem Wachstum das Gesamtbild des Seminars späterhin noch weit reizvoller gestalten werden, ist heute schon mit Sicherheit vorauszusagen. Vor allem wird sich beim Turnplatz mit seinem Ringzaun von Weiden und dem Kranze schattenspendender Linden erst in Jahren die Absicht der Architekten verwirklichen, das Ganze mit einem lebendigen Bande von grünen Sträuchern und blühenden Bäumen zusammenzuhalten. Klar und einfach wie die Grundform des ganzen Gebäudes ist dessen Grundgestaltung sowohl hinsichtlich der Anordnung der Eingänge und Treppenhäuser als auch bezüglich der Raumberteilung auf die einzelnen Stockwerke.

Die äußere Erscheinung der Bauanlage bringt ihre Zweckbestimmung trefflich zum Ausdruck und paßt sich in das Landschaftsbild der Gegend vorzüglich ein. Dem lang gestreckten Rücken des dahinter liegenden Bartberges folgt in hin empfundener, künstlerisch wohl berechneter Weise die ununterbrochene Linie des Dachstüges. Schon dadurch kommt in das Architekturbild eine wohlthuende Ruhe, die noch erhöht wird durch die Gesetzmäßigkeit des ganzen Aufbaus und durch die Gleichheit der angewandten Bauform, die im Detail schlicht und einfach, durch ihre ausgezeichneten Verhältnisse das ganze Werk als künstlerisch bedeutsam kennzeichnen. Alle Fassaden des ringsum frei stehenden Gebäudes wurden mit gleicher Liebe und Sorgfalt ausgebildet, so daß nirgends eine vernachlässigte oder weniger glücklich gelöste Arbeit oder Rückseite in die Erscheinung tritt. Der heute noch fast ländlichen Umgebung tragen des Hauses schlichter, heller Verputz, das rote Ziegeldach und die blendend weißen Fenster und Türen in bester Weise Rechnung, und diese Farben werden das Seminar von außen für immer hell und freundlich erscheinen lassen. In noch höherem Maße aber wird dieser Eindruck im Inneren gewonnen, wo das Tageslicht in allen Ecken spielt, wo in den hohen und weiten Räumen sich jeder leicht bewegt und frei atmet. Gerade die innere Ausgestaltung des Seminars ist so recht geeignet, den künftigen Bewohnern eine zweite Heimat zu werden, so der ihre Erinnerungen und Schritte im späteren Leben nicht minder gern zurückkehren als ins eigene Vaterhaus. In solch schönen Räumen Jahre der Jugend verbracht zu haben, wird von jedem früher oder später als ein Gewinn fürs ganze Leben empfunden werden. Und solches Wohnen kommt nicht allein der leiblichen Gesundheit des Schülers zu gut, es wird auch mitwirken an der Bildung seines Gemütes, was doppelt hoch zu bewerten ist bei Jünglingen, deren Mutter die Erziehung der Jugend anvertraut sein wird.

Die Gesamtkosten des Heilbronner Seminars, das eine Bauzeit von 2 Jahren beansprucht hat, werden voraussichtlich 500 000 Mark betragen. In dieser Summe sind die Kosten für Erdbelegungsarbeiten, für sämtliche Nebenanlagen innerhalb der Baugränzen, sowie für die innere Raumbereitstellung mit eingeschlossen. Die Stadtgemeinde Heilbronn hat bei Bestimmung des Ortes für die neue evangelische Lehrerbildungsanstalt im Wettbewerb mit anderen Städten des Landes die Kosten des Vorplatzes sowie eine Reihe weiterer Verpflichtungen übernommen. Den höchsten Ausschlag für diese Opfer aber wird die Stadt Heilbronn zweifellos im Lauf der Zeiten aus dem fahbaren Leben gewinnen, das von einer so bedeutenden Lehrerbildungsanstalt ausgeht wird.

Stuttgart, 17. Sept. Gestern ist Fabrikant Besser, 68 Jahre alt, unerwartet rasch gestorben. Besser, der sich von Jugend an der Volkspartei angeschlossen hatte,

diente ihr lange Jahre als Mitglied des Landesauschusses und als Kassier des Stuttgarter Volksvereins. Als Mitglied des Bürgerausschusses der Stadt Stuttgart und im Bezirksrat hat er seine reichen praktischen Erfahrungen der Bürgerchaft nutzbar gemacht.

Stuttgart, 18. Sept. Am Sonntag vormittag fand in der „Arbeiterhalle“ eine Versammlung vom Bund für soziale Betätigung statt, welche von verschiedenen Orten besucht war. Herr Klink aus Heilbronn sprach über die Bestrebungen des Bundes, die darauf hinauslaufen, die Arbeiter mit der Industrie zu verbinden durch Gewinnbeteiligung, ebenso eine Vereinigung von Arbeiter und Mittelstand herbeizuführen, den Beschäftigten zu Besitz zu verhelfen durch Eigenheime und Siedelungsgenossenschaften. Es fanden sofort mehrere Beitrittserklärungen statt, so daß sich in Stuttgart eine Gruppe des Bundes für soziale Betätigung bildete, welche eine rege Tätigkeit entfalten will.

Stuttgart, 18. Sept. Der Kommission der Großen Kunstausstellung 1913 wurde eine Geldlotterie von 100 000 Losen zu je 3 Mark mit 6012 Geldgewinnen genehmigt. Die Ziehung findet Ende nächsten Jahres statt.

Stuttgart, 18. Sept. Eine Anzahl Mitglieder der „Arbeiterpartei“ des englischen Parlaments machen zur Zeit mit ihren Familienmitgliedern eine Reise durch die Schweiz und Süddeutschland. Zur Zeit weilen sie in der Schweiz. Am 21. Sept. wollen sie von München her in Stuttgart eintreffen, wo ihnen u. a. ein Empfang auf dem Rathaus bevorsteht. Abends wird eine zwanglose Abendunterhaltung im Freien stattfinden, veranstaltet von dem Reichstagsabg. Hilbenbrand und seinen Freunden, wobei das Parlamentariermitglied Ramsay MacDonald über das Thema „Arbeit und Christentum“ sprechen wird. Am 24. geht die Reise weiter nach Straßburg.

Stuttgart, 19. Sept. Die Vereinigten Gewerkschaften Stuttgarts erklärten in der „Schwäbischen Tagwacht“ eine Erklärung, in der sie feststellen, daß die Nachricht von einem Protest der Gewerkschaftsführer gegen die Strafendemonstrationen auf Unwahrheit beruhe. Ueber die Demonstration befänden bei den Gewerkschaften keine Meinungsverschiedenheiten.

Bönnigheim, 18. Sept. Kommerzienrat Emil Amann hier hat aus Anlaß seiner jüngeren Hochzeit folgende Bestimmung gemacht: 10 000 M als Grundstock für eine Beamtenhilfskasse der Fa. Amann und Söhne, 10 000 M Beitrag zu der bereits bestehenden Arbeiterunterstützungskasse, die nunmehr 60 000 M beträgt, 10 000 Mark der Stadt Bönnigheim für die Amann'sche Familienstützung, die nunmehr 20 000 M beträgt.

Nordketteen O. A. D. 18. Sept. Bei der gestrigen Ortsvorwahl haben von 208 Wahlberechtigten 197 abgestimmt. Gemeindepfleger Busch erhielt 114 Stimmen und Gemeinderat Leonhard Schneiderhan 83 St. Ersterer ist somit gewählt.

Nauenburg, 18. Sept. Die Nationalliberale Partei Württembergs wird in der nächsten Zeit hier einen oberschwäbischen Parteitag halten. Als Zeitpunkt ist der 20. Oktober in Aussicht genommen. Als Redner wird u. a. der Reichstagsabg. Reinath auftreten.

### Mal und Fern.

#### Eine alte Kanonenkugel.

Bei den Ausbesserungsarbeiten an der Stadtmauer in Weilerstadt fand man diese Woche in der Nähe eines einstigen Ausfallbüchens in einer Tiefe von 60 Zentimeter eine 23 Pfund schwere Kanonenkugel. Die Kugel stammt aus dem 30jährigen Kriege. Nach dem offiziellen Friedensschluß im Jahre 1648 rückten Truppen unter Duc de Rohenne unerwartet vor Weilerstadt und stürmten es. Die Kugel wurde der ortshistorischen Sammlung einverleibt.

#### Ein seltenes Naturschauspiel.

genossen auf dem Bodensee Montag morgen die Passagiere des Kreuzschiffes Lindau-Norsbach. Sie sahen im Dreieck Lindau-Norsbach-Bregenz, etwa 4-5 Kilometer von Norsbach entfernt, 8-10 Wasserhöfen von größter Mächtigkeit, die urplötzlich, von Sturmsböen gefolgt, die schwarzen Wolkenwände mit dem See verbanden.

#### Brand- und Unglücksfälle.

In Redarweihingen brannte die Scheuer des Gemeinderats Klenk vollständig nieder. Das Feuer ist durch feucht eingebrachtes Futter entstanden.

In Ottenhausen bei Reutenburg wollte der 5jährige Sohn des Köchlewis während der Fahrt auf den Kleinwagen seines Vaters aussteigen, geriet unter die Räder, wurde überschoben und getötet.

Der ledige Dienstknecht Karl Reuffer in Dörsch O. A. Ludwigsburg ist in der Scheuer seines Dienherrn in betrunkenem Zustand abgestürzt. Im Bezirkskrankenhaus Ludwigsburg, wohin Reuffer alsbald verbracht wurde, ist er nun seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ein aus Schweningen gebürtiges Dienstmädchen hat sich auf dem Karlsplatz in Feuerbach erschossen. Man vermutet, daß sie die Tat beging, weil ihr Liebhaber das Verhältnis mit ihr lösen wollte.

#### Zwei Dramas.

In Berlin schloß die 38jährige unverheiratete Anna Grade auf ihre Stiefmutter, ohne sie zu treffen. Darauf schloß sie sich selbst in den Mund und verletzte sich schwer. Die Tochter ist schwer tuberkulös und beabsichtigte, mit ihrer Mutter gemeinsam zu sterben. — Gleichfalls in Berlin gab der Kaufmann Trigel in der Wohnung seiner Schwiegermutter im Hause Grellstraße 33 auf seine Frau, während sie bedete, einen Schuß ab und verletzte sie schwer. Dann flüchtete er. Wahrscheinlich wird er Selbstmord begangen. Trigel wird wegen Unterschlagung verfolgt.

#### Im Wanderver unglücklich.

Wie der Grandenzer „Gesellige“ meldet, sind die Leichen der beiden Soldaten des Infanterieregiments 141, die am Freitag von einem Patrouillengang nicht zurückgeführt und als vermißt gemeldet worden waren, auf dem Wandbergelände bei Hammerstein in einem Moor in der Nähe des Dorfes Petersdorf bei Bätow in Pommern aufgefunden worden.

#### Uebervoll in einem Zug.

In einem Zug Tiedenshofen-Böblingen wurde ein Passagier überfallen und tödlich verletzt. Nach der Tat wurde die Notbremse gezogen und als der Zug hielt, sah man drei Männer entfliehen. Einer von ihnen wurde eingeholt. Es stellte sich heraus, daß es der Bruder des Uebervollenen war, den man blutüberströmt in einem Abteil vorfand.

### Gerichtsaal.

Stuttgart, 18. Sept. Der Mörder Pjotomier hat, nachdem vom Reichsgericht seine Revision gegen das Todesurteil zurückgewiesen wurde, nunmehr durch seinen Verteidiger, RA. Christlieb, ein Gnadengesuch einreichen lassen.

Stuttgart, 18. Sept. Der dem Bezirkskommando Hall zugewiesene Musketier Fischer fühlte sich von einem ihm vorgesezten Sergeanten fortgesetzt geplagt. In seinem Kerge darüber erbrach er einen an den Sergeanten gerichteten Privatbrief, den er neben anderen vom Postamt abzuholen hatte und dessen Bekanntwerden dem Adressaten unangenehm sein mußte. Nachdem er sich eine Abschrift des Briefes verschafft hatte, ersuchte er den Sergeanten um eine Unterbrechung unter vier Augen. Er teilte ihm dabei die Kenntnis des Briefes mit und erklärte ihm u. a., daß er ihn nun in Händen habe; er werde den Inhalt des Briefes an die Öffentlichkeit bringen, wenn ihn der Sergeant noch einmal melden oder zur Anzeige bringen würde. Der Sergeant geriet in große Erregung; er schwante zunächst, ob er die Sache auf sich beruhigen lassen oder den Soldaten pflichtgemäß zur Anzeige bringen sollte. Er entschloß sich am nächsten Tag zu der Anzeige. Diese hatte zur Folge, daß gegen Fischer Anklage wegen Verletzung des Briefgeheimnisses, Nichtigungsverletzung, Beleidigung und Widerlegung erhoben wurde. Der Anklagevertreter beantragte 9 Monate Gefängnis. Das Kriegsgericht erkannte auf 8 Monate Gefängnis, abzüglich 15 Tage Unteruchungshaft.

Wettzell, 18. Sept. Die beiden Reisenden für photographische Vergrößerungen, Andreas Bley, Bildhauer von München und Johann Voit, Schreiner von Brunel, die sich bei der Sammlung von Befestigungsanlagen in laudere Wandern zu Schulden kommen ließen, wurden von der Strafkammer verurteilt und zwar Bley wegen Betrugs, Beleidigung und Hausfriedensbruch zu 4 Monaten, Voit wegen Erbrechung zu 3 Monaten Gefängnis.

### Spiel und Sport.

#### Zeppelinfahrt nach Crailsheim.

Am Montag den 23. ds. Mts. findet aus Anlaß des Fränkischen Volksfestes in Crailsheim eine Fahrt des Zeppelinluftschiffes Viktoria Luise von Frankfurt nach Crailsheim mit Landung und Passagierwechsel dabeistatt statt. Damit wird den Bewohnern des nordöstlichen Württemberg, die einen „Zeppelin“ noch nie gesehen, die erwünschte Gelegenheit, eines der schönsten Werke des Grafen Zeppelin aus nächster Nähe in aller Ruhe und Gemütlichkeit zu bewundern. Die Fahrt ist dadurch ermöglicht worden, daß mehrere 100 Bürger Crailsheims sich dem Verein für Zeppelinfahrten angeschlossen und aus ihrer Mitte 15 Passagiere ausgeselst haben. Die übrige notwendige Besetzung stellt der Verein für Zeppelinfahrten aus seinen Mitgliedern. Diese Zeppelinfahrt wird dem Fränkischen Volksfest eine noch nie dagewesene große Anziehungskraft verleihen. Die Landung in Crailsheim wird zwischen 9 und 10 Uhr morgens erfolgen. Hoffentlich ist das Wetter günstig.

#### Die „Gausa“ unterwegs nach Kopenhagen.

Nach einem Telegramm aus Hamburg ist das Luftschiff „Gausa“ heute Donnerstag früh 4 Uhr zur Fahrt nach Kopenhagen ausgewiegen. Am Bord befinden sich Graf Zeppelin, Oberingenieur Dürr, Dr. Edener, Kapitän Sader und 10 Passagiere.

### Handel und Volkswirtschaft.

#### Der Saatenstand in Württemberg.

zu Anfang des Monats September 1912. Der August 1912 ist als ein vollständiger Regenmonat zu kennzeichnen. Es gab nur wenige und meist ganz vereinzelte regnerfreie Tage. Dabei war die Temperatur in der Regel kühl, bisweilen sehr kühl. Sommerlich warme Tage fielen auf den 4. und 30. August, schöne Tage waren es insgesamt 8. Es ist nicht verwunderlich, daß bei einer solchen Bitterung der Gang des Erntegeschäfts schwer geschädigt wurde und daß die Anpflanzungen der Saatenstandsberichterstattung durchweg ungünstig, teilweise beinahe hofflos lauten. Das Einbringen der im Juli d. J. noch gut und vielversprechenden Halmrische wurde durch die fortwährenden Niederschläge außerordentlich erschwert und verzögert. Menge und Beschaffenheit des Getreides, zumal der Sommerfrüchte, Gerste und Haber, hat ganz bedeutend nachgelitten und an Wert verloren. Ein großer Teil der Früchte ist ausgebachsen da und dort schon liegend auf dem Halm. Sehr viel Getreide wurde in nicht trockenem Zustande eingebracht und laust Gefahr, noch in den Scheunen zu verderben. Das Stroh ist minderwertig und vielfach als Futtermittel kaum verwendbar, die Gerste für Brauereien ist wohl zu brauchen. Die Kartoffeln und die Hülsenfrüchte leiden gleichfalls empfindlich unter der Kälte, erstere werden faul, insbesondere in schweren Böden, letztere kommen nicht recht zur Reife. Oehnd ist zwar reichlich vorhanden, aber es kann nicht gedreht werden. Die Futtererträge sind oft ungenügend und verfallen auf dem Stroh. Die Hefeherde mancher Gegenden werden von den Wäusen stark heimgesucht. Ganz unheilvoll haben die Risse und der Frost im Sommerfrüchten dem Weinstock zugefügt. An vielen Orten sind die Weinberge der Peronospora, dem Oidium und anderen Krankheiten zum Opfer gefallen und lassen nur sehr schlechte Erträge erwarten. Der Pflanzenstand in den Hofengärten ist durch Regen und Wind wohl auch geschädigt worden, zeigt aber doch noch fast allwärts ein gesundes Aussehen. Einen Anblick in dem Grau der Herbstausichten bietet eigentlich nur das Obst. Der Obsttag verfliehet, namentlich bei den Äpfeln, beinahe überall, abgleich an den süddeutschen Tagen vom 26. auf 27. August große Mengen von Äpfeln und Birnen von den Bäumen vorzeitig abgefallen sind. Der halbige Frost wärmen, trockenen Wetters ist dringend zu wünschen und könnte manchen Schaden wieder mildern oder ausgleichen.

#### Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

17. September 1912.

Vogeltrieb:		Schweine:	
Großvieh:	Kühe:	1000	1000
100	212		
Erlös aus 1/2 Mio Schlachtgewicht:			
1. Qual. von 1000/105	110	1. Qual. von 1000/105	110
2. Qual. „ „ „ „	90	2. Qual. „ „ „ „	90
3. Qual. „ „ „ „	85	3. Qual. „ „ „ „	85
4. Qual. „ „ „ „	80	4. Qual. „ „ „ „	80
5. Qual. „ „ „ „	75	5. Qual. „ „ „ „	75
6. Qual. „ „ „ „	70	6. Qual. „ „ „ „	70
7. Qual. „ „ „ „	65	7. Qual. „ „ „ „	65
8. Qual. „ „ „ „	60	8. Qual. „ „ „ „	60
9. Qual. „ „ „ „	55	9. Qual. „ „ „ „	55
10. Qual. „ „ „ „	50	10. Qual. „ „ „ „	50

Beizlauf des Marktes: Schweine lebhaft, sonst mäßig befebt.



**Sozial.**

Wildbad, 20. Sept. 1912.

Wie die Deutsch-konservative Partei und der Bund der Landwirte bekannt geben, haben sie für den Wahlkreis Neuenbürg als Kandidat für den Landtag den Altschultheiß Häberle-Galmbach aufgestellt. (Na, das fehlte gerade noch!)  
 Nachdem nun die Kurzeit nahezu beendet ist, kann ein Rückblick auf das diesjährige Badeergebnis geworfen werden. Trotz der andauernd nassen und fahlen Witterung war der Besuch sehr groß; über 17000 Kurgäste suchten hier Heilung. Die vor einigen Jahren von der Stadtgemeinde auf den Sommerberg erbaute Bergbahn brachte einen großen Aufschwung im Fremdenverkehr und führte namentlich viele Luftkurgäste nach Wildbad. Schöne Anlagen und Spazierwege auf dem Sommerberg trugen dazu bei, den Besuch zu steigern. Doch ist hier noch ein Wunsch offen; es fehlt in der Hauptkurzeit oft am nötigen Platz. Es ist deshalb zu bedauern, daß die bürgerlichen Kollegien entgegen dem Antrag ihres Vorsitzenden den Besitzern des Sommerberghotels nicht erlaubt haben, weitere Unterkunftsräume zu erstellen, wohl mit Rücksicht auf die Stadt. Nun liegt es aber doch auf der Hand, daß die Gäste, die mit der Absicht nach Wildbad kommen, längeren Aufenthalt auf den Berg zu nehmen, sich im Notfall nicht dazu verstehen, unten in der Stadt zu wohnen, sondern einfach einen anderen Höhenluftkurort aufsuchen. Daß ein gesteigerter und ausgedehnter Verkehr auf dem „Sommerberg“ auch vielen Geschäften der Stadt jeden Tag zu gut kommen muß, braucht ja nicht ausgeführt zu werden. (Schw. N.)  
 Neuenbürg. Der Bezirks-Obst- und Gartenbau-Verein Neuenbürg vermittelt, wie im Vorjahre für Mitglieder den Bezug von erstklassigen Obstbäumen. Bestellungen nach Anzahl, Sorten und gewünschten Baumformen wollen bis spätestens 26. September bei dem Vereinsvorstand oder den Ausschußmitgliedern und Vertrauensmännern angemeldet werden.  
 Calw. Das Landwirtschaftliche Bezirksfest in Calw findet am 21. und 22. Septbr. statt. Das Programm ist sehr reichhaltig.

**Hörten Sie schon?**

Humoristische Wogenrundschaue von **Gottlieb von der Enz**

Aus sind die Manöver nun,  
 Pferde, Säbel, Flinten ruhn,  
 Nur die Mannschaft auf der Kammer  
 Muß zu ihrem großen Jammer  
 Reinigen aus der Montur  
 Alle Spritzer der Natur.

Mit Geduld und mit Benzin  
 Lassen sie heraus sich ziehn.  
 Leider zieht das Benzin nicht  
 Aus den Knochen auch die Sicht,  
 Die man im Bival gekriegt, — — —  
 Zivilist, du ahnst es nicht!

Vorwärts ging's durch dünn und dick,  
 Manchmal ging es auch zurück,  
 Keine Armee in der Welt  
 Bringt, was nicht mal schwer uns fällt.

Immerhin ging manches schief,  
 Dieses steht im blauen Brief,  
 Den als Zeuge Herr Major  
 a. D. zeigt beim Gericht dann vor.  
 Wer a. D. und nicht aktiv,

Dem ging sicher etwas schief;  
 Darum sei nicht so erpicht  
 Auf den a. D. vor Gericht.

16 Jahre hat sein Fell  
 Halb verpöndelt Dr. Schnell.  
 Schnelle reitet das Geschick  
 Und kriegt jeden beim Genick,  
 Der die kleinen Mädels neckt  
 Allein mit Austern und mit Sekt.

Ist das Unglück dann geschehn,  
 Lassen sie allein dich stehn,  
 Denn wer fremdes Geld verpocht,  
 Wird zumeist auch eingelocht.

Vor Gericht dann tritt man breit  
 Deine Liebbedürftigkeit,  
 An die große Glocke hängt  
 Man auch den Rock, den du geschenkt.

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,  
 Bleibt wohl ein Narr sein Lebenlang,  
 Doch ist er noch viel besser dran  
 Als ein verjumpter Lebemann.

Wo alles ist so schrecklich teuer,  
 Gibt es doch guten Essig heuer  
 Und billig, denn der neue Wein  
 Kann höchstens doch nur Essig sein.

Es schmeckt vielleicht zum Gänselein,  
 Falls die's fettig sollte sein,  
 Doch außerdem laß man im Faß  
 Ihn nur, er ist wie Wasser naß.

Ruhmeister und Ruhpärterin,  
 Falls ihr etwa mögt haben ihn,  
 Laßt ihn verschwinden Glas für Glas, — — —  
 Für mich geht er doch über'n Spaß!

**Amtl. Fremdenliste.**

**Verzeichnis der am 19. September  
 angemeldeten Fremden:**

**In den Gasthöfen:**

**Gasth. zur Eisenbahn.**

Stern, Hr. Otto, Rfm.  
 Oberdorfer, Hr. Fabritant  
 Lehner, Hr. S. Rfm.

Heilbronn  
 Heidenheim  
 Heilbronn

**Hotel Klumpp.**

Bauer, Frau Rosa, Großk. wdg. mit Hr. S.  
 Böhm, Hr. Oskar, Leutnant mit Frau Gem.

Nürnberg

**Hotel Waisch.**

Runze, Frau L., Rentiere mit Fr. Töchtern

Ballenstedt a. Harz

**Panorama-Hotel.**

Adrian, Hr. J. S. Rfm.  
 Kurz, Frau Baumeister

Obercassel  
 Heilbronn

**Hotel Russischer Hof.**

Bedmann, Fr. W.

Carterenberg

**In den Privatwohnungen:**

**Villa Hohenstaufen.**

Riemer, Frau Justizrat

Halle a. S.

**Villa Pauline.**

Cohen, Hr. Domkapitular mit Schwester und  
 Landfr. Fr. C., Wte.

Nichte Rdn  
 Diedenhofen

Zahl der Fremden 18491.

**Konzert-Programm**  
 des  
**Königl. Kur-Orchester Wildbad.**  
 Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

**Samstag, den 21. September,**  
 11—12 Uhr (Trinkhalle).  
 1. Choral: Herzlich tut mich verlangen.  
 2. Ouv. „Zar und Zimmermann“  
 3. Nilfluten, Walzer  
 4. Pilger Chor und Lied a. d. Abendstern.  
 5. Vorspiel z „Heinrich der Löwe“  
 6. Die erste Tour, Mazurka

Lortzing  
 Strauss  
 Wagner  
 Krotschmer  
 Fahrbach

abends 5—6 Uhr (Kurplatz)  
 1. Versailler Marsch  
 2. Rakoczy-Ouverture  
 3. Scheiden u. Meiden, Walzer  
 4. Böhmisches Tänze.  
 5. Finale aus „Don Juan“  
 6. Lock-Polka

Trenkler  
 Koler Bel.  
 Petrav  
 Ruzok  
 Mozart  
 Strauss

Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10 Uhr im Kgl. Kursaal  
**Operettenmusik-Abend.**

**Sonntag, den 22. September**  
 vorm. 11—12 Uhr (Trinkhalle).

1. Choral: Lobe den Herren den mächtigen König.  
 2. Ouv. „Don Juan“  
 3. Juanita-Walzer  
 4. Gebot aus „Freischütz“  
 5. Suite (II) aus „Carmen“  
 6. Rosetta-Mazurka

Mozart  
 Strauss  
 Weber  
 Bizet  
 Faust

\* Der Weg zum Wohlstand liegt in einer sparsamen Wirtschaftsführung der Hausfrau! Große Ersparnisse in Haushalt und Küche durch Selbstanfertigung der Garderobe für sich und ihre Kinder ermögl. jeder Hausfrau die „Modenzeitung fürs Deutsche Haus“. — Jedes Heft enthält seinen reichhaltigen Modenteil mit gebrauchsfähigen Schnittmusterbogen, und zwar bringen die Hefte wöchentlich abwechselnd: 1) Moden für Erwachsene und Handarbeitsvorlagen, 2) Kindergarderobe und Wäsche für Erwachsene und Kinder. Der hauswirtschaftliche Teil bietet eine Sammlung erprobter Kochrezepte und erstrebt durch erschöpfende Behandlung aller Fragen des Haushalts eine gute wirtschaftliche Schulung der Hausfrau. Gediegene Romane der beliebtesten Schriftsteller und belehrende illustrierte Artikel sowie Leitfäden für die Kinderwelt bringen jedem Familienmitglied Unterhaltung und geistige Anregung. Die Beilage „Illustrierte Chronik der Zeit“ bringt die interessantesten Zeitereignisse im Bilde. Bei aller Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit kostet die „Modenzeitung fürs Deutsche Haus“ mit 15 Pfg. wöchentlich oder 1.80 Mk. vierteljährlich. Damen, die nur Moden wünschen, können die Modenteilage separat bestellen unter dem Titel: „Die Haus Schneider“ (vierteljährlich 15 Pfg. oder 90 Pfg. vierteljährlich.) Wer Nähere wolle man aus dem unferer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt ersehen. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**Freiwillige Feuerwehr**  
**Wildbad.**  
 Nächsten Samstag, den 21. Septbr.  
 abends halb 7 Uhr  
 rufen diezüge I, II und IV einschl. der mech. Leiter  
**zur Übung aus.**  
 Ein Signal wird nicht gegeben.  
 Das Kommando.

**Liederkranz**  
**Wildbad.**  
 Morgen Samstag  
 abends 8 Uhr  
**Singstunde**  
 im Gasthaus „Zur Alte Linde“  
 Zahlreiches Erscheinen notwendig  
**Der Vorstand.**

**Alle Sorten**  
**Brennholz**  
 sind zu haben und werden auf Wunsch ins Haus geliefert  
**Carl Maier.**  
 Telefon 34.

**Samstag, den 21. September**  
 bleibt mein Geschäft  
**Feiertagshalber geschlossen.**  
 H. Kilsheimer Nachf., Pforzheim.

**Echte Frankfurter**  
**Würstchen**  
 1 Paar 29 Pfg.  
 3 Paar 85 Pfg.  
 — frisch eingetroffen —

**Rennbach-Brauerei**  
 00 Fusspfad zum Walde. 0 15 Minuten vom Bahnhof. 00  
 Ausgang bei der Herrenhilfe oberhalb des Bahnhofs.  
 Von der Station Panoramaweg der Bergbahn bequem zu erreichen.  
 Im schönsten Grunde des Rennbachtals gelegen, umgeben von prächtigen  
 Matten, angrenzend an immergrünen Bergabhängen und idyllischen  
 Waldgeländen.  
**Großer schattiger Wirtschaftsgarten.**  
 Helles und dunkles Lagerbier vom Faß.  
**Restauration.** **Reine Weine.**  
 Telefon 36. **Besitzer: Josef Wehler.**

**Wissenschaftliche**  
**Selbst-Unterrichts-Werke**  
**Methode Rustin Fernunterricht.**  
 Der wissenschaftlich gebildete Mann.  
 Das Gymnasium.  
 Das Realgymnasium.  
 Die Oberrealschule.  
 Das Abiturientenexamen.  
 Die Höh. Mädchenschule.  
 Die Studienanstalt.  
 Das Lyzeum  
 Das Lehrerinn.-Seminar  
 Die Handelsschule.  
 Einjährig-Freiwilligeprüfung.  
 Der Präparand.  
 Mittelschullehrer-Prüf.  
 Der gebildete Kaufmann.  
 Der Militäranwärter.  
 Der Bankbeamte.  
 Das Konservatorium.  
 Diese ausgezeichneten Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgemacht wird; b) dass der Unterricht in einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernen dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird.  
 Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostlos. Kleine Teilsammlungen. Anstaltsbestellungen bereitwilligst.  
**BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.**

**Pfannkuch & Co.**  
**Anwesen-Verkauf.**  
 Ich bin geneigt das früher Wagner-Besitzerliche Anwesen samt Magerkeit und Werkstätte zu verkaufen, die Rentabilität kann nachgewiesen werden, für Handwerker oder Geschäftsmann die beste Gelegenheit sich ein Anwesen mit Hofraum inmitten der Stadt billig zu erwerben.  
**Theodor Beckhe.**

**Turnverein**  
**Wildbad.**  
 Samstag, den 21. Septbr.  
 abends 8 Uhr  
**Ausschussitzung**  
 im Gasth. „Zur Eintracht“.  
**Der Vorstand.**

**Große**  
**Stuttgarter Geld-Lotterie**  
 zu Gedung der Pferdegucht in Württemberg.  
**Ziehung garantiert am 18. Oktober**  
 auf der K. Stadtdirektion in Stuttgart.  
 1. Hauptgewinn 15000 Mk.  
 Lospreis 1 Mk.  
 Zu haben hier bei  
**C. W. Bött.**

**ff. Boden-Oel**  
 in divers. Preislagen  
 empfiehlt  
**R. Treiber**

**M o s t**  
 zirka 80 Liter  
 hat zu verkaufen  
**J. J. Gutbus.**

**Seltene Gelegenheit!**  
**Neues Pianino**  
 kreuzsaitig in nußbaum Gehäuse  
 äußerst billig zu verkaufen  
**Kappelberg Eberhardsruh.**

**Früher**  
**Kieler-**  
**Büchlinge**  
 sind eingetroffen bei  
**J. Honold**  
 Kgl. Hoflieferant  
 König Karlstraße 81.